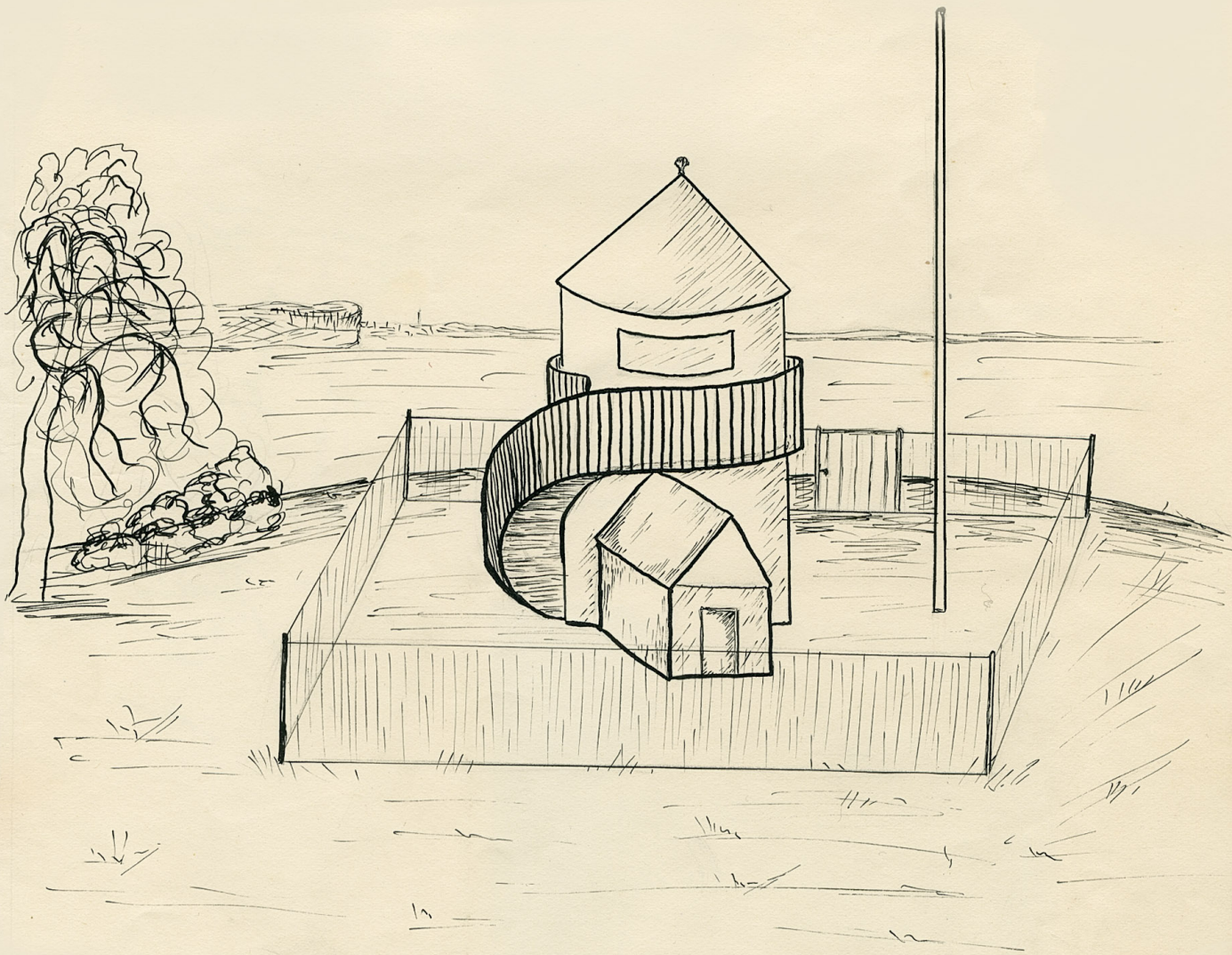


Die Geschichte Neukirchens.



Quellenverzeichnis.

Jensens Angeln

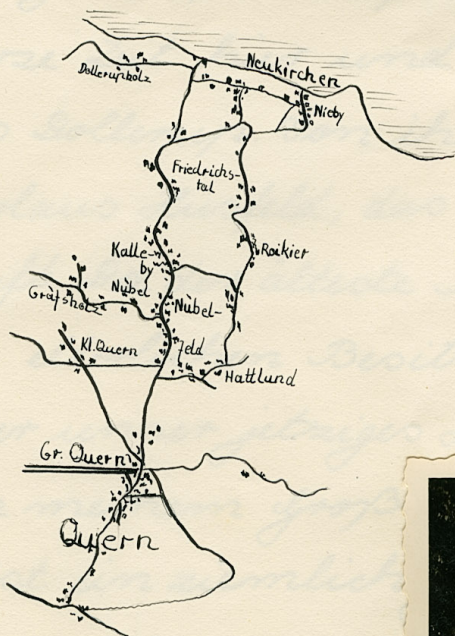
Kunstdenkmäler des Landes Schlesw.-Holst.

Pastor Oest

Ausflugsorte im deutsch-dänischen Grenzland

Aus Aufzeichnungen des Dorfes

Viele Menschen werden von dem kleinen Ort Neukirchen, dem kleinsten Kirchspiel Angeln's, noch gar nichts gehört haben oder es nicht kennen. Und doch hat es seinen Ruf erlangt als Bad Neukirchen; denn es hat eine sehr anmutige Lage am Ausgang der Flensburger Förde, hoch oben auf dem Steilufer. Jedes Jahr wird es von vielen Fremden, die ruhig und ungestört ihre Ferien verbringen wollen, als Ausflugsort aufgesucht. Landeinwärts wird es von dem Kirchspiel Quern umgeben.

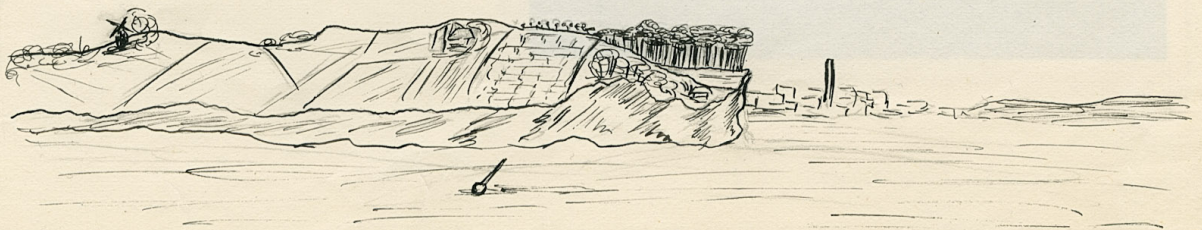


Unser Haus liegt etwas außerhalb des Dorfes Nielby, in dem sogenannten Neukirchen.





Im Jahre 1898 wurde es von dem Kapitän
Peyser erbaut. Doch es war ihnen hier zu ein-
sam und ^{sie} siedelten deshalb nach Glücksburg
über. Seit dieser Zeit ist das Haus durch mehr-
ere Hände gegangen. Als erster nahm Hans Missen,
ein Landwirt, den Besitz; darnach lebte Hans
von Jöden, ein Kapitänleutnant a.D., eine
kurze Zeit hier und zuletzt Christian Puck
aus Dollerup. Von ihm hat mein Großvater,
Nikolaus Husfeld, das Haus im Jahre 1928 ge-
kauft. Da der älteste Sohn meines Großvaters
den elterlichen Besitz übernahm, hat mein
Vater unser jetziges Haus am 1. November 1939
von meinem Großvater käuflich erworben.
Es ist ein ziemlich großes Haus und hat eine
sehr schöne Lage wie das ganze Dorf Neu-
kirchen, hoch oben auf dem Steilufer.



Uns genau gegenüber liegt Sonderburg und der Wald auf Brocker, vor dem sich ein steiles Klüft schiebt. Zu unserem Haus gehört ein großer Apfelgarten, der im Herbst 1948 durch eine Pflanzung junger Bäume erweitert worden ist.



Unser Haus ist wie die wenigsten Häuser von Neukirchen mit Schiefer gedeckt und wird von der Südseite von zwei großen Linden beschattet. Die Häuser liegen hier alle ein paar hundert Meter auseinander und werden durch Koppeln oder Wiesen voneinander getrennt. Viele Menschen, die von der Stadt kommen, würden sich hier in der Einsamkeit nicht wohlfühlen; doch ich kann mir nichts Schöneres denken und möchte nicht gern mit der Stadt tauschen. Da ich in Neukirchen geboren bin, am dem Ende der Welt, wie viele es nennen, möchte ich etwas über die Geschichte und die Entstehung des Dorfes erzählen.

Die dänischen Herzöge.

Im Jahre 1618 kaufte Herzog Johann (Hans) der jüngere von Schleswig-Holstein-Sonderburg das adelige Gut Mibel. Er entstammt dem dänischen Königshaus. Beim Regierungsantritt seines Vaters Christian III. im Jahre 1533 hatten die schleswig-holsteinischen Stände allen Königssöhnen gemeinschaftlich gekündigt. Damit hatten sie den Söhnen des Königs gleiches Erbrecht in den Herzogtümern und eine spätere Landesteilung anerkannt. So kam es 1544 zur Teilung unseres Landes in drei Teile unter Christian III. und seinen Brüdern, dem Herzog Adolf auf Gottorp und dem Herzog Johann (Hans) dem Älteren zu Hadersleben. Beim Tode Christians III. waren im königlichen Anteil seine drei Söhne erberechtigt. Der älteste, Friedrich II., übernahm zunächst den ganzen Anteil. Er versorgte seinen Bruder Magnus, indem er ihm die Bistümer Ösel und Reval verschaffte. Sein jüngster Bruder, Johann der Jüngere, erbte bei seiner Volljährigkeit 1564 ebenfalls Ansprüche und erhält vom königlichen Anteil den dritten Teil, nämlich in Schleswig Sonderburg und Norburg mit Alsen und Swnderwitt, in Holstein Plön und Ahrensböök. Als der König auf dem Landtag zu Flensburg

im gleichen Jahre aber für Johann den jüngeren die Huldigung der Stände forderte, geschah das Unerwartete: sie wurde verweigert. Dem König wurde das Recht der Teilung nicht bestritten; aber die Zahl der regierenden Herren wollten die Stände nicht vermehren. Nur der König empfing die Huldigung. Johann der jüngere wurde nicht als regierender Landesherr anerkannt. Sein ganzes Leben hat er um die Anerkennung seiner Rechte gekämpft, jedoch vergeblich. Auch als sein Onkel Herzog Johann der ältere in Hadersleben ohne Erben starb, und der König und der Gottorper Herzog diesen Anteil im Jahre 1581 unter sich teilten, bekam Johann der jüngere nur die Klöster Rheinfeld und Rude, einige Besitzungen im Amte Hadersleben und eine Geldsumme. Also nur der König und der Herzog zu Gottorp waren in der Folge regierende Landesherren; Johann der jüngere und seine Nachkommen blieben die sogenannten „abgetheilten Herren.“

Die Güter im Amte Hadersleben vertauschte Johann der jüngere gegen Besitzungen auf Alsen und Seroe. Das Kloster in Rude ^(plaklung) ließ er abbrechen und etwas nördlich davon in den Jahren 1582-87 das Schloß

Glücksburg erbauen.



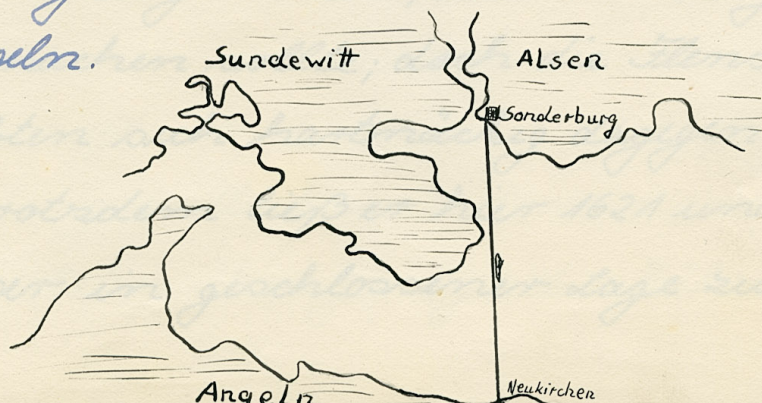
Durch den Kauf adeliger Güter auf Alsen, in Sundewitt und Angeln versuchte er sein Gebiet zu vergrößern und abzurunden. Mit einem Kostenaufwand von 700000 Reichsthalern soll er 17 adelige Geschlechter ausgekauft haben. In Angeln erwarb er die Güter Mibel im Jahre 1618, Norgaard und Unerwatt 1619 und Ellgaard 1621. Vielleicht sind die Bewohner unseres Gebietes durch diesen Kauf vom Regen in die Traufe gekommen; denn was seinem Herzogtum an Größe abging, suchte Herzog Johann durch intensive landwirtschaftliche Nutzung seiner fruchtbaren Gebiete zu ersetzen. Auf den alten adeligen Höfen entstanden überall umfangreiche Wirtschaftsgebäude mit Scheunen und Viehställen. Manches Bauerngut ist diesen Bestrebungen zum Opfer gefallen, wenn es zur Abrundung der Hoffelder nötig war. Man sagte: Er ritt seine Höfe ein, d. h. auf seinen Spazierritten

bestimmte er, welche Stellen oder gar welche Dörfer niedergehauen werden sollten. Diese zahlreichen Gutsbetriebe ließ er durch Vögte verwalten.

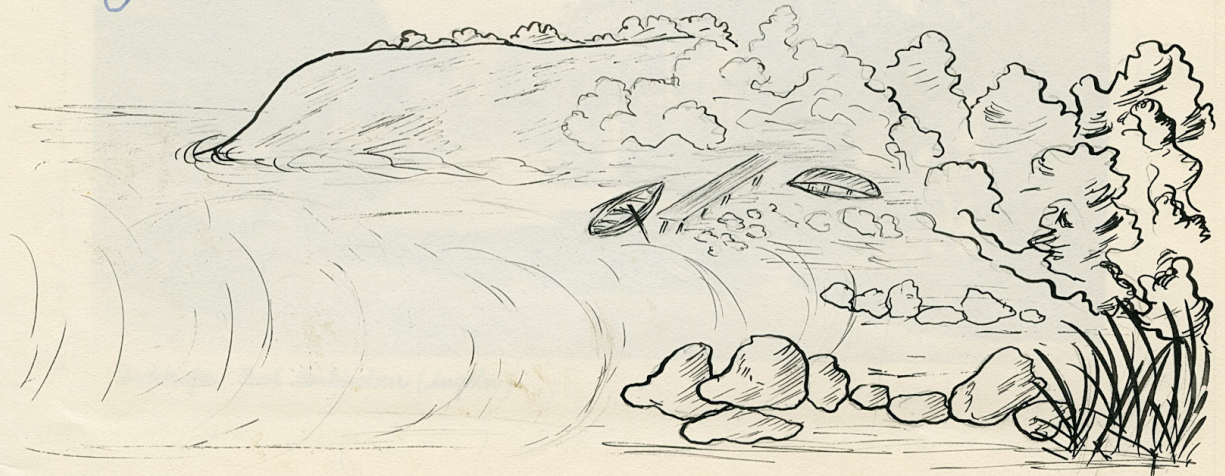
Der Herzog war aber nicht nur Großgrundbesitzer, der landwirtschaftliche Erzeugnisse für die Ausfuhr lieferte, sondern er wurde auch zum Großkaufmann, der mit seinen Produkten Handel trieb. Sonderburg, die Residenz, war in dieser Beziehung der Mittelpunkt, von wo die Handelsbeziehungen über Ost- und Nordsee reichten.

Die Gründung Neukirchens durch Herzog Johann d. Jüngeren.

Durch diesen Austausch von Waren kam es zur Gründung Neukirchens; denn es gehörte damals mit zum Gute Mibel. Es war noch ein wildes und wüstenähnliches Gebiet, das mit dichtem Wald bestanden war. Vielleicht ist es auch zuerst nur aus verkehrstechnischen Gründen bis ans Ufer vorgedrungen; denn das Wasser bot eine kurze, bequeme Verbindung zwischen seinen Besitzungen Alsen und Sunderwitt und denen in Angeln.



Bei seinem landwirtschaftlichen Großbetrieb gab es zwischen den einzelnen Höfen sicher manches auszutauschen an Getreide oder Vieh. So entstand dort am Strand zu erst eine Fährstelle, die eine solche Verbindung ermöglichte.



Der Herzog wird wahrscheinlich diese Bucht gewählt haben, weil die damals noch kleinen Küstenfahrzeuge hier Schutz vor den scharfen Stürmen aus dem Osten hatten; denn östlich der Dorfanlage ist ein 200-250 m weiter ins Meer vorspringender Landarm. Es war doch für ihn verlockend, auf eigenem Grund auch in Angeln einen Handelsplatz entstehen zu lassen, wie Sonderburg jenseits der Förde. Er hatte die Absicht, hier einen Handelsplatz zu gründen, der Flensburg Konkurrenz machen sollte; doch die Flensburger sträubten sich hartnäckig dagegen.

Aber trotzdem ließ er hier 1621 und 1622 32 Häuser in geschlossener Lage zu beiden

Seiten der Straße erbauen. Noch heute fällt diese städtische Anlage jedem auf.

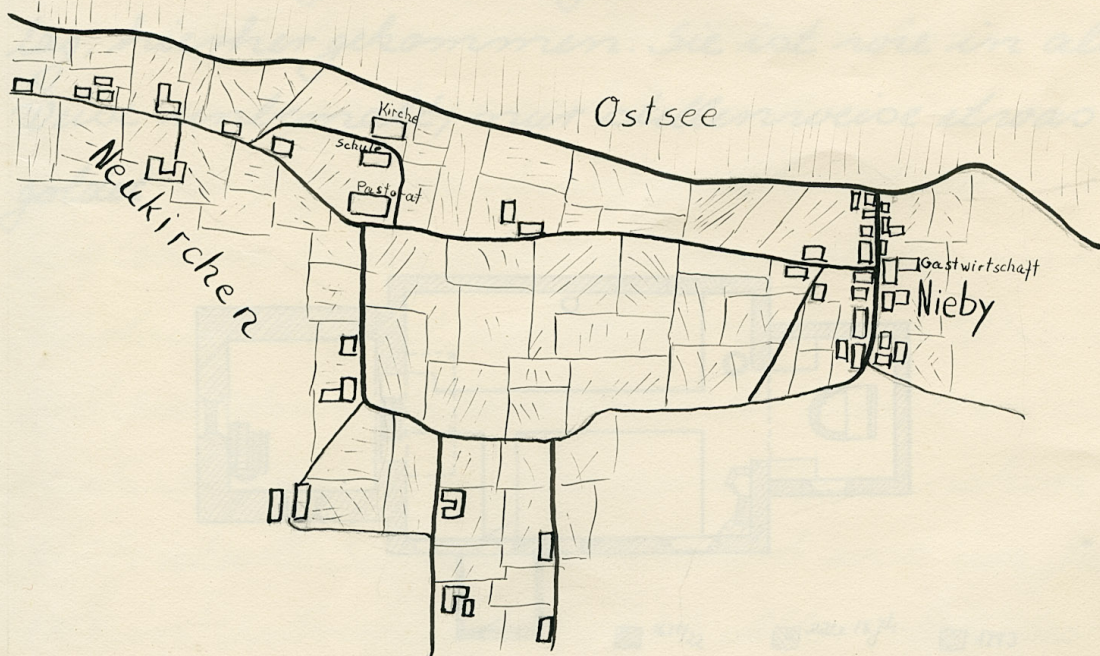


Dorfstraße, Bad Neikirchen (Angeln)

Es bot 15 Groß- und 5 Kleinkätern Lebensraum. Jedoch ging der Plan des Herzogs nicht in Erfüllung. Es wäre hier sowieso nie ein Handelsplatz entstanden, denn allmählich versandete die Bucht. So wurden von den 32 Häusern 12 abgebrochen und nach Glücksburg versetzt, wo sie noch lange Nieby hießen; denn da der erwartete Schiffsverkehr ausblieb, konnten in der damals noch stark bewaldeten Gegend so viele Menschen ihren Lebensunterhalt nicht finden.

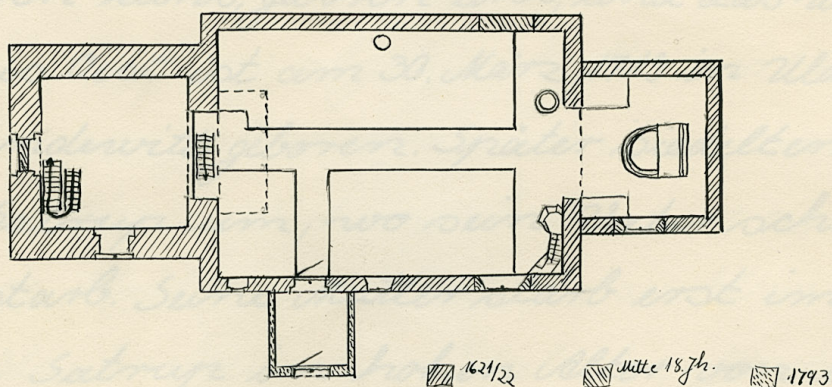
Schon bald danach starb Herzog Johann der jüngere und mit seinem Tode zerfiel auch sein Herzogtum; denn sein Nachfolger in Glücksburg hatte kein Interesse an einem Niebyter Hafen. Ihm genügte die Fährre bei

Holnis vollkommen. Ein Fährbootverkehr bestand noch einige Zeit von Angeln hinüber zur jenseitigen Küste. Der hohe Fährdamm, aus großen Steinen etwa 100 m ins Meer hinausgebaut, ist im Laufe der Zeit durch Wellenschlag und Eisgang abgetragen. Auch ist der Fährweg nur noch durch einen Einschnitt im Klüft erkennbar. Ungefähr 800 m westlich vom Dorf hatte Johann der jüngere im Jahre 1622 die Kirche mit Pastorat und dem Küsterhaus bauen lassen. Nur sie führen zusammen mit ein paar vom Dorfe später ausgebauten Stellen den Namen Neukirchen, während das Dorf Nieby, d. h. Neudorf, genannt wird.



So wie 7 Jahre vorher im gegenüberliegenden Fekenis hat er auch unsere Kirche nach der Art der kleineren, romanischen Dorfkirchen Angeln erbaut. Es war ein einschiffiges und flachgedecktes

Backsteinkirchlein mit einem rechteckigen Chor und einem vierkantigen Turm auf der Westseite, der keine eigentliche Verbindung mit der Kirche hatte; doch es führte später eine Tür aus dem Turm in die Kirche. Der Turm war mit Schindeln gedeckt. Später bekam die Kirche nach Süden hin einen hölzernen Vorbau. Das Kirchenschiff hatte nach Norden und Süden ein großes Fenster, ebenfalls ein großes Südfenster im Chor und wahrscheinlich auch eins im Turm. Der Altar hat als Mittelbild die Darstellung des heiligen Abendmahls und in den Rundbogenfeldern der Flügel die geschnittenen Apostelgestalten. Die Kanzel aus der Zeit von 1600 ist 1717 von Glücksburg, wo sie in Trümmern lag, hierher gekommen. Sie ist wie in alter Weise unbemalt, nur stellenweise etwas verguldet.



Grundriß der Kirche.

Weiter westlich gehörten zu Neukirchen nur noch zwei Katen, die heute noch Poseby heißen. Diese sollen früher zu dem Gute Mibel gehört haben,

mit diesem in den Besitz des Herzogs gekommen und von ihm dem neuen Kirchspiel zugelegt sein.

Pastor Oest.

Von 1622-1793, also in 171 Jahren, sind in Neukirchen nur fünf Prediger gewesen, von denen der jedesmalige Nachfolger die Tochter seines Vorgängers heiratete. Schon im Jahre 1616 wurde der erste Prediger, Petrus Timothei, angestellt. Der letzte von diesen war der originelle Pastor Oest, der sich um die Gemeinde sehr verdient gemacht hat. Von ihm stammen auch folgende Verse:

Im Himmel wird nicht kopuliert,
auch keine Sterblichkeit verspürt,
doch kommen Kindlein hinein,
so mag hier wohl der Himmel sein.

Auch der folgende Ausspruch ist von ihm:
„Gestorben keins, geboren uns, und das war meins.“

Nikolaus Oest ist am 30. März 1719 in Ulderup im Sundewitt geboren. Später siedelten sie nach Satrup um, wo sein Vater schon sehr früh starb. Seine Mutter starb erst im Jahre 1788 in Satrup im hohen Alter von beinahe 89 Jahren. Seine Vorfahren ^{von} väterlicher Seite stammten aus dem Bremischen Herzogtum, wo sie ansehnliche Besitzungen hatten.

Oest widmete sich der Theologie. Als er 20 Jahre

alt war, schickte ihn sein Vater auf das
Johanneum in Hamburg. Jedoch blieb er hier
nur 1½ Jahre, weil es seinem Vater bei gerin-
gen Einkünften und einer zahlreichen Familie
zu schwer fiel, ihn lange in der Fremde
zu unterhalten. So bezog er danach die Uni-
versität zu Rostock und widmete sich den
theologischen und philosophischen Wissen-
schaften. Nach seiner Rückkehr ins Vater-
land hielt sich Oest einige Zeit bei seinen
Eltern auf. Er half seinem Vater im Predi-
gen und gab seinen jüngeren Geschwistern
Unterricht. Um eine Hofmeisterstelle zu erlan-
gen und sich in der dänischen Sprache mehr
zu vervollkommen, faßte er den Entschluß,
nach Kopenhagen zu gehen. Mittlerweile ge-
riet er in nähere Bekanntschaft mit dem
Pastor Petersen in Neukirchen, der einen Ge-
hilfen in seinem Amt suchte. Nachdem
Oest eine Prüfung abgelegt hatte, trat er um
Michaelis im Jahre 1744 sein Amt in Neukir-
chen an. Dieser Wirkungskreis war eigentlich
für seine Kräfte und Talente zu klein, aber
er wußte ihn durch nützliche Geschäftig-
keit zu erweitern. Der Dienst trug anfänglich
bei der schlechten Beschaffenheit der Pfarr-
ländereien, die größtenteils in der Feldge-
meinschaft lagen, kaum 200 Reichstaler ein,

trotzdem er 122 Reichstaler Kirchenzinsen aus der herzoglichen Kasse als festes Gehalt ausbezahlt bekam. Die Feldgemeinschaft war ein Gemeinbesitz eines Stammes, einer Sippe oder einer Familie an Grund und Boden, der nur zur Nutzung an die Mitglieder verteilt wurde.

Das alte Pfarrhaus war sehr schwach gebaut und drohte einzustürzen. Obgleich es ein herrschaftliches Gebäude war, so verweigerte der Herzog die Kosten zu tragen. So mußte Oest mit eigenen Mitteln den Bau bestreiten. Außer etwas Eichenholz hatte er nur die Versicherung, daß er von einem seiner Nachfolger eine Einlösungssumme von 260 Reichstalern erhalten würde. Die Familie nahm bald zu; acht Töchter und ein Sohn mehrten die Bedürfnisse. Vom Luxus war in dem ganzen Haus keine Spur. Alles war zur höchsten Notdurft eingerichtet; alles einfach und prunklos, manches sogar ärmlich. Aber in diesem Hause in Neukirchen war jedermann von Herzen willkommen. Daher war Neukirchen auch immer ein sehr besuchter Ort, hauptsächlich in den letzten Jahren, wie Oest's Bekanntschaften sich erweitert hatten. Mehr aus Not als aus besonderer Mignung befaßte sich

Oest mit der Landwirtschaft, weil der größte Teil seiner Einkünfte davon abhing. Die Feldgemeinschaft, die damals noch in Mukirchen existierte, war ihm schon immer ein Dorn im Auge, weil sie eine unerschöpfliche Quelle von Verwirrungen und Zänkereien war. Er ruhte nicht eher, als bis er den Herzog davon überzeugt hatte, sie ganz aufzuheben. So begannen sie die Felder einzukoppeln. Von der Zeit an verbesserte er seine Ländereien mit einem großen Erfolg und wurde auf diesem Wege der Vorgänger seiner Gemeinde, die ihm größtenteils ihren jetzigen Wohlstand verdankt. Er schrieb einmal in ein Stammbuch folgende Worte:

Pflügen, säen, eggen, jäten,
ist des Landmanns Tagewerk.

Glauben, lieben, wachen, beten
ist des Christen Augenmerk.

Beides klüglich zu verbinden,
heißt: den Stein der Weisen finden.

Von nicht unbedeutender Wichtigkeit war das Vermögen der Gemeinde, daß sie für Unterstützungszwecke verwendete. Der im Jahre 1776 in Indien verstorbene Kapitän Peter Franzen, der aus Mukirchen stammt, vermachte den Armen seiner Heimat 500 Ruyrien.

Nach vielen Schwierigkeiten wurde das Kapital der Gemeinde ausgerahet. Pastor Oest kaufte für den größten Teil des Geldes Wiesenland, dessen Pachteträge für Armenunterstützung verwendet wurden. Auch aus angesammelten Überschüssen wuchs schon ein beträchtliches Kapital. Ein kleineres Vermächtnis für die Armen ist 1740 von der Witwe des glücksburgischen Sekretärs Johann Anton Musaei, der hier in der Kirche begraben liegt, gestiftet worden.

Pastor Oest starb am 21. September 1798 in einem Alter von 79 Jahren bei uns in Neukirchen. Man weiß heute allerdings nicht, wo sich seine Grabstätte befindet. Die ganze Gemeinde und viele aus der umliegenden Gegend folgten ihm zu Grabe. Die tiefe Rührung und Anteilnahme war ein deutlicher Beweis dafür, wie sehr man ihn geliebt hat.

Wer mit Lust und Eifer strebte,
nützlich seiner Welt zu sein;
wer nicht bloß für sich nur lebte;
Menschen suchte zu erfreuen:
des Gedächtnis bleib' und dauere,
seine Nachwelt klag' und traure,
wo sein Grab ist, weine dann,
wer, was gut ist, schätzen kann!

Unvergesslich sei sein Name!

Nur die Sünder treffe Schmach!

Jeder folg' ihm; jeder ahme
seiner Tugend Taten nach!

Sanft und heiter strahlt er immer
wie der Abendröte Schimmer
sanft und lieblich Gottes Welt,
eh' es Nacht wird, noch erhellt!

Nach dem Tode Pastor Oests waren kurze
Zeit Pastor Braker und Pastor Matthiesen
hier in Mukirchen. Im Jahre 1803 über-
nahm Pastor B. Jensen das Amt und
wurde 1819 Pastor zu Quern. Er behielt
aber trotzdem die Verwaltung von Neu-
kirchen bei und erhielt dafür die Hälfte
der Einkünfte. Der andere Teil wurde zum
Bau eines neuen Pastorats gesammelt,
da die Gemeinde dem Bau allein nicht be-
streiten konnte. Auch sein Nachfolger
in Quern verwaltete zugleich Mukirchen
bis 1840, wo das Haus fertiggestellt war. Am
5. Juli 1840 trat Pastor Jensen sein Amt
in Mukirchen an, nachdem es 21 Jahre
auf diese Weise mit Quern verbunden ge-
wesen war. Während dieser Zeit wurde
hier nur nachmittags Gottesdienst gehalten.

Zur Südseite der Kirche lag die einklassige

Schule, dort, wo sie heute noch steht. Dafür wurde im Jahre 1795 eine neue Schulordnung aufgestellt: Wenn die Kinder das schulpflichtige 6te Jahr erreicht hatten, wurden sie in ein besonderes Buch, welches im Kirchenarchiv aufbewahrt wurde, eingeschrieben. Fünf Tage in der Woche, sechs Stunden am Tag, wurde Schule gehalten. Ohne Erlaubnis des Predigers durfte kein Kind die Schule versäumen. Für diejenigen Kinder, die das Schulgeld nicht bezahlen konnten, wurde es aus der Armenkasse bezahlt. Die 18 Kinder, die hier 1795 zur Schule gingen, wurden in zwei Klassen aufgeteilt. Sie mußten sich im Schreiben, Lesen, Singen und überhaupt in dem ganzen Verhalten in der Schule genau nach der Vorschrift richten. Kein Kind durfte in der Schule erscheinen, ohne den Kopf wohl gereinigt, die Haare ordentlich gekämmt, Gesicht und Hände rein gewaschen zu haben. Im Wiederholungsfall wurden sie sogar dem Prediger übergeben. Sie wurden gleich von Anfang an zur Ruhe und Stille gewöhnt.

Ungefähr 10 Minuten vom Pastorat entfernt liegt Nieby. Man da trifft gerade auf die Gastwirtschaft. Zur rechten und linken

Seite der Straße liegen die Häuser verhältnismäßig dicht zusammen, alle mit dem Ende der Straße zugekehrt. Im Jahre 1840 zählte Mukirchen 177 Einwohner, im Jahre 1880 - 134 Einwohner, 1900 - 163 und 1910 - 156 Einwohner. An Einwohnerzahl ist Mukirchen die kleinste Gemeinde in Angeln und die nächstkleinste auf dem Festland des Herzogtums Schleswig. Nur Arding und Eiderstedt haben noch weniger Einwohner und auf den Halligen an der Westküste befinden sich noch ein paar kleinere Gemeinden. Bei einer so geringen Volkszahl kann es wohl vorkommen, daß zuweilen in einem Jahr keine Geburten, oder keine Todesfälle oder Hochzeiten vorkommen. Um 1800 waren hier 15 größere Besitztümer und 8 kleine Höfe. Die gleichgroßen hatten untereinander gleiche Abgaben. Heute haben wir als einzigen Handwerker einen Schmied, außerdem einen Fischer und einen Friseur. Ursprünglich lagen hier 30 strohgedeckte Häuser, aber durch den Fortzug einiger Siedler sind wieder Lücken in der Dorfanlage entstanden. Wir finden auch heute noch einige alte Fachwerkhäuser. Das Pastorat ist einige 100 Meter von der Kirche entfernt. Es ist ein recht statt-

liches Gebäude und so hoch gelegen, daß
man von den Fenstern über das Kirchen-
dach weg Sonderburg sehen kann.



Pastorat in Neukirchen

Das Pastorat wurde 1622 im Fachwerkbau fertiggestellt, schon im Jahre 1754 durch einen Neubau ersetzt, der wieder 1839 dem schmucken heutigen Gebäude weichen mußte. Es ist mit Pfannen gedeckt und mit Efeu und Wein umrankt. Sehenswert ist die über 300 Jahre alte Linde im Pastoratsgarten. Der Stamm ist fast hohl, und die langen, dicken Äste, die schon abgestützt werden müssen, reichen bis zum Boden. Im Jahre 1829 wurde neben dem Pastorat ein Haus errichtet, welches als Schullandheim des Landkreises Flensburg diente, in dem laufend Land- schulen von der Geest untergebracht wurden. Auch heute noch wird im Sommer das Pastorat von vielen Schulen aufgesucht. Wer von dem Pastoratsgarten oder von der Bank hinter der Kirche einen Blick über die Förde hinüber nach Bro- aker, Düppel, Sonderburg und Alsenge- worfen hat, wird eines der schönsten Landschaftsbilder Angelns gefunden ha- ben.

Am Anfang gehörte Neukirchen zur Nie- hardde und kam dann sonderbarerweise zur Munkbrarupharde und gehört jetzt zum Amtsbezirk Quern Steinberg.

Die Nieharde war der östliche Teil Angelns.

Der Name sagt schon, daß diese Harde jedenfalls später als die ältesten Harden entstanden ist.



Unsere Kirche ist in einem einfachen Stil gebaut. Sie hat eine Holzbalkendecke, welche die Kirche etwas dunkel erscheinen läßt. Der Altarraum ist durch einen etwas gedrückten Rundbogen von dem andern Teil der Kirche abgeschlossen. Sie wird zum Süden

hin durch eine alte, mit Eisenbändern beschlagene Tür, verschlossen. Die jetzige farbige Bemalung stammt aus dem Jahre 1938/40 von Th. Jensen Husby. Vor der nördlichen Chorbogenwand steht der Taufstein aus Granit, der einen kunstvoll geschnitzten Deckel hat. Über dem Taufstein hängt der Taufdeckel in der Art eines Schalldeckels, und unter ihm hängt eine Taube. Die Kanzel ist reich mit Apostelfiguren verziert. Weil der dänische Herzog uns diese geschenkt hat, ist unsere Kanzel in die Glücksburger Schloßkirche gelangt. Das städtische Werk gleicht der Kanzel in der Schloßkapelle in Sonderburg. So kann man annehmen, daß beide von dem Sonderburger Schnitzer Niels Taxsen stammen. In der Süd-Ost-Ecke des Chores befindet sich ein Küstertstuhl und ihm gegenüber ebenfalls einer. Sie sind sehr einfach und schlicht, doch sie müssen schon zur ersten Ausstattung gehören, da Küsternamen in sie hineingeschnitten worden sind. Die Empore stammt wohl erst aus dem Jahre 1895. Die kleine Orgel, deren Blasebalg mit der Hand bedient werden muß, wurde 1899 aufgestellt. Vorher diente sie als Hausorgel beim Orgelbauer Marcussen. Von den zwei Glocken, welche die Kirche hatte, ist die größere für Kriegszwecke beschlagnahmt worden.

Die Kirche wird von allen Seiten vom Friedhof eingeschlossen.



Kirche in Neukirchen

Dieser ist mit einer Feldsteinmauer umgeben und von hohen Bäumen umstanden. In der Südmauer befindet sich das Friedhofstor, aus dem Jahre 1773. Es ist aus kleinformatigen Ziegeln erbaut und hat ein Pultdach und eine breite Bogenöffnung. Hinter der Kirche ist ein Denkmal für die Kriegsgefangenen errichtet worden, welches von hohen Kastanien, Linden und Eschen beschattet wird. Im vorigen Jahr ist für jeden Kriegsgefangenen im Halbkreis ein Gedenkstein gesetzt worden.

Heute ist Neukirchen ein reines Bauerndorf von reichlich 300 Einwohnern. Die Zahl der Stellen, auf denen Landwirtschaft getrieben wird, ist gegenwärtig 18. Einige zerstreut liegende

Stellen heißen „im Floß“, der Name erinnert noch an den ehemaligen Waldreichtum. Neben der Gastwirtschaft haben auch einige Bauern sich auf den Fremdenverkehr eingestellt. Erst im vorigen Jahr ist die Gaststätte ganz neu renoviert worden, wodurch alles sehr gemütlich geworden ist. Durch die Glas-tür gelangt man aus dem Saal in einen schönen frisch angelegten Garten. Es sind lauter Mischen abgeteilt, deren Wände mit duftenden Rosen bewachsen sind. Für die Kinder ist am Ende des Gartens eine Wippe, eine Schaukel und ein Sandkasten aufgebaut worden. Die Badegäste gelangen meistens über einen kleinen Weg hinter der Gastwirtschaft an den Strand. Doch führt auch die Dorfstraße dorthin. Der Strand ist an dieser Stelle sehr steinig; doch trotzdem finden sich hier viele Badelustige ein.



Badestrand Neukirchen



Das Klüft ist sehr steil, und immer wieder rutschen große Erdbrocken hinunter; oft findet man nach einem großen Unwetter ganze Bäume unten im Sand, die mit hinuntergerissen worden sind. Man hat deshalb an den meisten Stellen das Klüft mit Gestrüpp bepflanzt, um ihm einen besseren Halt zu geben; denn das Wasser spült mit aller Gewalt am Fuße des Klüfts. Nach so einem Unwetter bietet der Strand meistens ein verheerendes Bild.

Bäume, Balken und Kisten finden sich dann im Sand. Dann ist dann eine interessante Zeit für viele



eifrige Jungen, die auf der Suche nach etwas Seltenem sind.

An unserem Strand hat mein Großvater vier lange Molen aus großen Steinen ins Wasser gebaut, damit sich möglichst viel Sand ablagern konnte. Doch diese sind durch große Eisschollen und Wellenschlag schon ziemlich zerstört worden. Auf einem schmalen Weg gelangt man das Klüft hinauf auf unsere Koppel und wieder auf die Straße. Auch im Winter ist es hier meistens nicht langweilig. Oft sind die engen Straßen ganz zugeweht; sodaß die Bauern dann schon am frühen Morgen schaufeln müssen, daß der Milchwagen zur Meierei fahren kann.



Für uns kann der Schnee natürlich gar nicht tief genug sein, und so entstehen an den Straßen Häuser

aus Schnee und tiefe Burgen. Die Bäume biegen sich unter der Last des Schnees. So wie unsere Bienenkästen haben alle Dinge ein weißes Dach bekommen.

So bringt der Winter für uns, genauso wie der Sommer mit seinen Badefreuden, auch eine schöne Zeit.